

Gottesdienst am 1. Sonntag nach Epiphania

10. Januar 2016

Römer 12,1-3

1 Ich erahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens.

Liebe Gemeinde,

vor ein paar Wochen in der Adventszeit haben zwei Menschen in Holland einmal ein Experiment in den Fußgängerzonen gemacht. Sie hielten Menschen an und sagten: „Wir würden ihnen gern ein paar Passagen aus dem Koran vorlesen, und bitten Sie um ihre Meinung dazu.“ Das ganze wurde gefilmt, es waren eher brutale Texte, die da vorgetragen wurden, die Leute waren erschüttert und äußerten sich auch entsprechend. Sie waren dann sehr überrascht, als die Filmer das ganze auflösten und erzählten, dass alle diese Verse eigentlich aus der Bibel stammten.

Wie wäre es wohl gewesen, wenn wir in der Fußgängerzone die Worte vorgelesen hätten: „Ich ermahne euch, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.“ Klingt jetzt auch nicht soo liberal. Typisch für diese religiösen Texte, oder? Ein Gott, der unsere Leiber als Opfer verlangt? Geht's nicht auch ne Nummer kleiner? Würde es nicht reichen, wenn wir den lieben Gott einen guten Mann sein lassen? Oder Frau oder was auch immer? Würde es nicht reichen, wenn wir uns sonntags eine Stunde um unseren Gott kümmern? Oder jeden Tag eine halbe? Oder 5x am Tag? Oder 7x? Wenn wir uns dann den Rest der Zeit anständig verhalten, dann würden wir uns gut fühlen und brauchen wir in den heiligen Zeiten auch nicht so lang, um Gott für jede Einzelheit um Vergebung zu bitten. Das alles wäre doch eine vernünftige Regelung, mit der wir religiösen Menschen gut leben könnten. Und es wahrscheinlich auch meistens tun. Gleich unsere Leiber, unsere Körper, im Grunde unser ganzes Leben als Opfer hingeben, das klingt doch etwas übertrieben, oder? Nicht so ganz vernünftig. Denkt man dann noch an die, die ihrem Gott wirklich bis hin zum leiblichen Tod ihre Leben opfern, dann werden die inneren Widerstände aufgeklärter Christenmenschen so groß, dass sie tatsächlich auch die Bibel aus der Hand legen möchten.

Und Paulus spricht gerade hier vom „vernünftigen Gottesdienst“. Man könnte auch sagen, vom „logischen Gottesdienst“, das steckt in dem Wort drin, bedeutet aber nicht ganz dasselbe wie heute. Gebt eure Leiber als Opfer hin, das lebendig und Heilig und Gott wohlgefällig ist, das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Vernünftige Gottesdienste wünschen sich ja viele, stellen sich oft ganz unterschiedliches da-runter vor, oft auch gegensätzliches. Aber meist haben die Wünsche nach vernünftigen Gottesdiensten mit dem zu tun, was sonntags vormittags in einer Kirche passiert. Das ist nicht gemeint. Oder zumindest nicht nur. Sondern auch die anderen 167 Stunden dieser Woche.

Aber wie wäre es wohl gewesen, wenn in der Fußgängerzone in Holland nicht nur einzelne Verse vorgelesen worden wären, sondern auch der Zusammenhang, in dem sie stehen? Einige

bleiben auch dann sperrig, manche nicht, auf jeden Fall aber sind sie dann nicht mehr so leicht falsch zu verstehen. Zumindest bei diesen Worten ist das wichtig.

In den meisten großen Religion ist es so, dass die Glaubenden der Gottheit, die sie verehren, ihr ganzes Leben weihen. Nur dann ist es echter Glaube und nicht bloß ein bisschen Religiosität. Der Unterschied ist, warum sie das tun.

Dem Islam zum Beispiel genügt es, dass Gott die Hingabe fordert. Sie ergibt sich logisch aus der Tatsache, dass Gott Gott ist und wir nicht. Man kann sich damit nichts verdienen, jedenfalls nicht sicher. Aber alles andere wäre einfach nicht konsequent.

Viele fromme und engagierte vermeintliche Christen und Juden, die ihren eigenen Glauben nicht ganz verstanden haben, denken: Ich muss Gott mein ganzes Leben übergeben, am besten jeden Tag wieder, und mich genau an seinen Maßstäben orientieren, damit er mich liebt. Damit ich zu ihm passe. Damit ich gerettet werde und in den Himmel komme. Diese Meinung ist aber das Ergebnis sehr ungenauen Lesens.

Für manche Christen ist das auch so ein einmaliger Akt: Jesus mein Leben übergeben. Kann fürs eigene Leben sehr gut sein, den Moment, in dem man anfängt zu glauben, sich auch ganz bewusst zu machen. Und hin und wieder lade ich auch dazu ein. Es sollte aber niemals damit durcheinander gebracht werden, dass Gott schon vorher alles geklärt hat. Für die Christen, an die diese Worte gerichtet sind, ist so eine Lebensübergabe nicht gemeint, denn sie sind schon lange Christen. Sie haben sich von ihrem alten Glauben zu Jesus hingewandt, sind getauft, sind gerettet, gehören schon lange zu Gott.

Wenn Paulus den Christen damals in Rom und uns heute in Sülfeld / Bargfeld schreibt, sie sollen ihre Leiber als Opfer hingeben, dann tut er das erst, nachdem er 11 Kapitel lang geklärt hat, was eigentlich der Grund dafür ist, nämlich Gottes Barmherzigkeit. Gottes Liebe, Gottes Erbarmen.

Mit diesem Wort erinnert Paulus noch einmal daran: Gott hat schon alles in Ordnung gebracht. Und es gab da eine ganze Menge in Ordnung zu bringen. Gott hat die Menschheit gesehen, wie sie sich immer weiter von ihm entfernt hat. Auch wir tun das jeden Tag wieder. Gehen unsere eigenen Wege, leben nach unseren eigenen Maßstäben, lassen den lieben Gott einen guten Mann sein, aber was wir mit einem guten Mann meinen, das entscheiden wir selber. Wollen immer reichere, größere, außergewöhnlichere Erfahrungen machen, und indem wir dem folgen, was wir wollen, geraten wir immer tiefer in den Strudel der Zerstörung. Was wir heute im Blick auf das Geld erleben, dass wir mit dem Ziel, dem Wertverlust des Geldes zu entgehen, ihn noch mehr vorantreiben – das gilt in jedem Lebensbereich. Niemand kann sich davon ausnehmen. Das Ende war absehbar. Gottes Diagnose lautete: Welt ging verloren. Welt ging verloren, und in Ihren Köpfen singt es schon weiter, wie Gott darauf reagiert hat: Christ ist geboren. Und ist für unsere Sünde gestorben, ist erschienen, uns zu versöhnen. Und ist auferstanden. Den Tod, den wir verbockt hatten, hat er besiegt. Wer zu ihm gehört, wer an ihn glaubt, ist gerettet, wird nicht im Tod bleiben.

Es ist geklärt, es ist vollbracht, es ist bezahlt. Das ist die Grundlage für alles weitere. Wer beim Römerbrief erst in Kapitel 12 anfängt zu lesen, weil's da endlich mal praktisch wird, weil's da konkret wird und alltagstauglich und nicht so dogmatisch-theoretisch wie in den 11 Kapiteln davor – oder wer das im Glauben oder in Predigten tut und erst anfängt zuzuhören, wenn's praktisch wird – vergisst die Grundlage. Und dann versucht man, mit dem eigenen Handeln die Grundlage selber zu schaffen, das Fundament zu legen, das doch nur Jesus legen konnte. Wer vergisst, dass das Fundament im Glauben schon gelegt ist, wird anfangen, fundamentalistisch zu handeln. Ob das auf besonders liberale oder traditionelle Weise, politisch oder alltagsethisch, das hat dann viele Gesichter.

Deswegen: Bevor wir fragen „Was sollen wir tun?“ – immer wieder erstmal daran erinnern, was Gott schon getan hat.

Und dann ergibt sich vieles fast logisch, ganz vernünftig. Wie soll man jemandem gegenüber verhalten, der unser ganzes Leben, mit Leib und Seele, mit den heiligen und den alltäglichen

Seiten gerettet hat? Was ist der angemessene Dank, wenn ihn das selbst sein Leben gekostet hat?

Das Opfer, von dem die Rede ist, ist das Dankopfer, das man brachte, wenn Gott einen bewahrt und gerettet hatte.

Der einzig angemessene Dank für das, was Gott für uns getan hat, ist, dass wir ihm unser ganzes Leben überlassen. Lassen wir es zu, dass er an uns arbeitet, dass er uns verändert. Dann werden wir gar nicht mehr viele praktische Anwendungen hören müssen, sondern dann werden wir selber beurteilen können, was Gottes Wille ist.

Dann werden wir anders sein als der Rest der Welt. Nicht weil wir uns für was Besseres halten würden. Sondern weil Gott an uns arbeitet.

Wenn andere jemanden mobben, dann wirst du keinen Grund mehr haben, mitzumachen, denn du musst nicht mehr dazugehören.

Wenn andere Geld oder Macht anhäufen, musst du nicht mehr mitmachen, denn in Jesus bist du ja schon reicher als sie.

Wenn andere die Kontrolle behalten wollen, kannst du sie loslassen, weil du ja schon zu dem gehörst, der die ganze Welt in der Hand hat.

Wer die Botschaft, dass Gott alles geregelt hat, immer mehr verinnerlicht, wird immer weniger nach dem Schema dieser Welt leben. Nicht als einzelner. Aber auch nicht als ganze Gemeinde.

Aber nochmal, wer jetzt versucht, anders und besser und heiliger zu sein, und dabei Gottes Barmherzigkeit vergisst, wird selber unbarmherzig mit sich und anderen und großen Schaden anrichten.

Wer sich ganz von Gottes Barmherzigkeit anrühren lässt, wird ganz von selber den Mut haben, Gott das ganze Leben dankbar zu überlassen. Diese gute mutmachende Nachricht finden wir dann doch nur in der Bibel. Und viele andere sehnen sich danach zu hören, dass Gott es so gut mit ihnen meint. Erzählen wir's ihnen. Stellen wir uns unserem Gott zur Verfügung, damit noch viele von seiner Barmherzigkeit hören. Amen.